

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2009

Literatur und Recht
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München) Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Harro Müller (New York), Maria Pormann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2009
15. Jahrgang

Literatur und Recht im Vormärz

herausgegeben von
Claude D. Conter

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2010
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-772-5
www.aisthesis.de

und öffentlich seine politische Meinung bekundete, im Alter, etwa seit 1870, jedoch eher dem beschaulichen Spaziergang zugeneigt war. Die Vision einer „humane[n], von Vorrechten und Vorurteilen freie[n] Gesellschaft“ verfolgt er nach wie vor, nun allerdings vorwiegend in seinen Dichtungen (S. 113), in denen er vorführt, welche Hemmnisse einer „sittlichere[n]“, einer „demokratischere[n]“ oder „menschlichere[n]“ Gesellschaft im Wege stehen (S. 118f.). So wie Storm in seinen Novellen literarisch „Klassenschranken, Vorrechte[]“ und „Unmenschlichkeit“ aufspießt (ebd.), so wehrte er sich in den Jahren zuvor gegen politische Entwicklungen, die solche Ungerechtigkeiten in seiner Heimat Schleswig-Holstein zu befördern drohten. Als im Frühjahr 1848 Schleswig gewaltsam ins Königreich Dänemark eingegliedert werden sollte, gründete Storm einen „Patriotischen Hilfsverein“ und begann in der *Schleswig-Holsteinische Zeitung* für die Sache der Schleswig-Holsteinischen Freiheit, die er durch einen Beitritt zum Deutschen Bund eher gewahrt glaubte, zu schreiben. Nach dem Sieg des eiderdänischen Lagers 1851 wurde Storms Anwaltspatent wegen dieser politischer Aktivitäten nicht mehr erneuert. In Berlin fand er vorübergehend eine neue Anstellung, wo er vor allem die preußische Bürokratie hassen lernte und mit Theodor Fontane über den preußischen Militärstaat stritt (S. 92ff.). Die Kritik an Preußen deckt sich mit Storms literarischer Kritik an Adel und Kirche: Wo Titel und Ansehen wichtiger als Sittlichkeit und Gemütsbildung sind – oder unverblümt eine kriegerische, menschenfeindliche Mentalität das (Staats-)Denken beherrscht (vgl. S. 63ff.) –, da sind in Storms Augen die Rechte und Freiheiten des Menschen in Gefahr. Für diese kämpfte, das kann Laage nachdrücklich nachweisen, Storm sein Leben lang, mal mit Trompete, mal ohne.

Jesko Reiling (Bern)

Alexander Ritter (Hg.): Charles Sealsfield. Lehrjahre eines Romanciers 1808-1829. Vom spätjosephinischen Prag ins demokratische Amerika. Wien: Praesens Verlag, 2007.

Dieser 5. Band der „Sealsfield Bibliothek“ dokumentiert im Schwerpunkt die Vorträge einer 2004 in Olmütz durchgeführten Tagung der Internationalen Sealsfield-Gesellschaft. Ein gutes Dutzend Gelehrte beschäftigt sich mit den Entwicklungsjahren des vormärzlichen Autors und den gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und literarischen Kräften, die ihn geprägt haben – oder geprägt haben könnten.

Volker Depkat nimmt Sealsfields Amerika-Buch von 1827 in den Blick. Er weist zunächst auf die lückenhaften Kenntnisse hin, die bei der durch Französische Revolution, Napoleon und Restauration absorbierten Aufmerksamkeit in Mitteleuropa allgemein über die Neue Welt herrschten – eine Situation, in der für Sealsfields Buch Bedarf bestand. Denn darin wurde über ein demokratisches Experiment berichtet (mit individueller Freiheit und Mobilität, mit Presserechten, Erlaubnis zu kritischer Mitwirkung am öffentlichen Wesen, aufgeklärter Erziehung); es war hier die Rede von der Verwirklichung klassisch republikanischer Ideale (Tugend, Vorrang des Gemeinwohls, Verzicht auf Luxus, Selbsttätigkeit bei mittlerem Besitzstand); nicht zuletzt waren hier für politisch oder wirtschaftlich unvorteilhaft Gestellte Gründe zum Auswandern formuliert und gab es Tipps, mit welcher Berufsrichtung in welchen Gegenden der USA am günstigsten ein neues Leben zu beginnen wäre. „Bemerkenswert differenziert“ nennt der Verf. in seinem informativen Beitrag den Sealsfieldschen Erstling. – *Primus-Heinz Kucher* mustert den Pressemarkt in Prag, Leipzig und Wien um 1820 und stellt, durchaus begründete, Vermutungen darüber an, welche Organe damals Sealsfield in bestimmter Richtung möglicherweise beeinflusst haben. Es sind Zeitschriften teils gegensätzlicher politischer Tendenz wie „Hyllos“, „Hesperus“, das „Literarische Conversationsblatt“ und die „Jahrbücher der Literatur“. In einigen wird gelegentlich schon das Auge auf Amerika gerichtet, doch ebenso wichtig, dass der angehende Romancier hier manches über den britischen Erzähler Walter Scott lernen kann. – *Tomás Hlobil* spricht über die Ästhetik-Vorlesungen des auf der Prager Lehrkanzel A. G. Meißner gefolgten Josef Georg Meinerts um 1810. Wir lernen, dass sich Meinerts oft durch Franz Häßler vertreten ließ; was er, wahrscheinlich an Eschenburgs Poetik orientiert, wirklich lehrte und der junge Postl um 1810 bei ihm gelernt haben könnte, bleibt etwas spekulativ. – *Claudia Schweizer* vergegenwärtigt uns die wissenschaftliche Situation im Böhmen der Restaurationszeit und den nationalen Aufschwung, der sich mit den Initiativen zur Förderung von heimatlicher Geographie und Statistik, von Natur-, Geschichts- und Literaturforschung, mit der Bildung einer patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, der versuchten Etablierung des Tschechischen als Kultursprache verschränkt. Zentralisiert sind diese Unternehmungen im neugegründeten Vaterländischen Museum in Prag und entscheidend voran gebracht durch dessen Präsidenten Kaspar von Sternberg. Ein Beitrag, der kaum etwas mit Sealsfield zu tun hat, aber trotzdem willkommen ist. – *Kurt F. Strasser* rechnet in kleinschrittiger Kritik mit früheren Meinungen

darüber ab, wie stark der Philosoph Bernhard Bolzano, in Prag zweifellos ein „einflußreicher Lehrer“, auch auf den jungen Postl gewirkt habe; ins Visier nimmt er E. Winter und E. Castle, vornehmlich aber Günter Schnitzler mit seinem Sealsfield-Buch „Erfahrung und Bild“ (1988); dessen Behauptung von Bolzanos Einfluss auf den kommenden Erzähler wird entschieden relativiert. – Anhand von Archivstudien unterrichtet uns *Michael Wögerbauer* über Entwicklungslinien der österreichischen Zensur zwischen Joseph II. und Franz II. und die gezielte Umwertung josephinischen Gedankenguts in dieser Phase; über die Unterdrückung von Geheimbund- und Ritterromanen, ebenso entsprechender Theaterstücke und politischer Zeitungen in den Kaffeehäusern; über versuchte Prager Sonderwege und – sehr verdienstvoll – eine Zensor- und Autorpersönlichkeit wie den frei- und eigensinnigen Amand Berghofer. Das alles ist, was indes weder nützt noch schadet, auf das Brett Luhmannscher und S.J. Schmidtscher Kategorien gestreckt. – *Dieter A. Binder* setzt sich mit E. Castles, des prominenten Sealsfield-Monographen, These von der freimaurerischen Bindung Sealsfields auseinander, die vom jungen Schriftsteller zunächst als hilfreich, danach aber schmerzvoll erfahren worden sei. Es ist wenig dran, meint der wohlunterrichtete Verfasser, beruft sich auch auf J.L. Sammons, und schreibt, so drastisch wie treffend, die gegen das Freimaurertum vorgebrachte „Verschwörungstheorie“ Castles dessen „katholischnationalsozialistischem‘ Mief“ zu. – Dem Bild des Josephinismus in „Austria as it is“ (1828) geht *Eduard Beutner* nach, jener blieb für Sealsfield lebenslang prägend und gab – im Blick auf Josephs II. Kirchenpolitik, Verwaltungsreformen, eigenes Amtsverständnis und eigene Lebensführung – in seinem zweiten Buch die positive Folie ab für eine Polemik gegen das restaurative franziszeische System, einen Angriff, wie er wohl nur vom Ausland her und zusätzlich anonym derart scharf zu führen war. Wichtig der Hinweis, dem jungen Sealsfield seien bereits der Antagonismus von Absolutismus und Aufklärung aufgegangen und im Zusammenhang damit, durch englische und amerikanische Erfahrungen, modernere Optionen staatlicher Verfassung. – Über den 8-teiligen Roman „George Howard’s Esq. Brautfahrt“ macht sich *Wynfrid Kriegleder* viel Gedanken, er verdeutlicht Disparatheit und mangelhaften Zusammenhang der Kapitel und diskutiert seinen Befund auf dem Hintergrund der zeitgenössischen Novellenpraxis. Kriegleder sieht richtig, dass im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts von einer theoretischen Verbindlichkeit für Prosaformen wie Roman, Novelle, Erzählung nicht die Rede sein kann, fahndet dann aber – ein wenig inkonsequent – bei Sealsfields Text doch wieder nach ‚unerhörter Begebenheit‘

und ‚Wendepunkt‘; im Ganzen zeigt er sich in sympathischer Weise auf der Suche. Leider sind die bibliographischen Angaben zum Grundwerk über die Novelle im frühen 19. Jahrhundert (Rolf Schröders 1967 bei Friedrich Sengle fertig gestellte Dissertation, gedr. 1970 als „Novelle und Novellentheorie in der frühen Biedermeierzeit“) einem Korrekturgang zum Opfer gefallen. – Jeffrey L. Sammons erinnert an „Deutsche Pioniere“ (1870), einen historischen (und tendenziösen) Roman des realistischen Romanciers und Romantheoretikers Friedrich Spielhagen; schon von dem großen Literaturhistoriker Richard M. Meyer wurde diesem im Jahr 1900 vorgerechnet, wie sehr sein Erzählen von seinen Erzählvorschriften, vor allem, was das Tendenziöse angeht, abweicht. Wohltuend persönlich teilt uns Sammons seine Nachforschungen und Gedanken zur Adaption des Sealsfieldschen Motivs ‚Verteidigung des Blockhauses‘ durch den Realisten mit, erwägt Anstöße durch Friedrich Kapp sowie deutschtümelnd-antifranzösische Impulse kurz vor 70er Krieg und Reichsgründung, vergisst aber auch nicht Spielhagens spätere Distanzierung vom nationalistischen Gewese. – Zur Frage „Wie interessiert man heutige Jugendliche für Sealsfields *Kajütenbuch*?“ trägt *Gabriela Scherer* beherzigenswerte literaturdidaktische Überlegungen vor – auch eine nützliche Dreingabe zu den i.e.S. positivistischen Anstrengungen zum jungen Sealsfield, dem der Band hauptsächlich gilt. – Und was diese Anstrengungen betrifft, abschließend der Hinweis auf den umfangreichen Beitrag des Sealsfield-Kenners und -Editors Alexander Ritter. Ritter hat, vor allem in den USA selbst, zu den frühen amerikanischen Jahren des Schriftstellers, seinen Wohnorten, konfessionellen Wandlungen, Bekanntschaften, Beschäftigungen, auch zur Evolution seiner Pseudonyme, penibel recherchiert, nachgeprüft, zusammengetragen und seine Funde hier umfassend dokumentiert – ein Muster historisch-biographischer Arbeit, viel neues Licht werfend auf die frühe Lebens- und Werkgeschichte des ‚großen Unbekannten‘ und schon für sich allein diesen 5. Band der Sealsfield-Bibliothek lohnend.

Hans-Wolf Jäger (Bremen)

Norbert Mecklenburg: *Der Fall Judenbuche. Revision eines Fehlurteils*. Bielefeld: Aisthesis, 2008.

Der Kasus ist vertrackt: Seit mehr als 100 Jahren gilt es als ausgemacht, dass in A. v. Droste-Hülshoffs Erzählung *Die Judenbuche* (1842) Friedrich Mergel der Mörder des Juden Aaron gewesen ist. So liest man es in einschlägigen